

TURMBAUTEN ZU BABEL, ZU FUKUSCHIMA, ZU TESCHERNOBYL UND NECKARWESTHEIM

Es gibt eine uralte Geschichte der Bibel, die in diesen Tagen noch einmal neu zu mir zu sprechen beginnt – es ist die Geschichte vom Turmbau zu Babel. Die Menschen in Babel wollen etwas Großes, ja Gigantisches bauen. Einen Turm, der bis an den Himmel reicht, größer, höher und gewaltiger als alles bisher gewesene. Damit wollen die Menschen sich ein bleibendes Denkmal setzen: Lasst uns diesen Turm bauen, damit wir uns einen Namen machen, so sagen sie. Bis an den Himmel soll er reichen und das meint: Bis an den Ort Gottes.

Wir wissen es: Das Unternehmen scheitert. Dies Vorhaben war mindestens eine Nummer zu groß für uns Menschen. Die Menschen müssen ihre Grenzen erkennen.

In der Stadt Babel hat man kein Atomkraftwerk gebaut – das gab es damals noch nicht. Und doch erinnert mich die alte Geschichte an die Atomkrafttürme von Fukushima, Biblis, Neckarwestheim oder Unterweser.

Offensichtlich neigen wir Menschen immer wieder dazu, jene gefährliche Grenze unseres Menschseins zu überschreiten – auch wenn wir wissen, dass das Chaos, Katastrophen und Tod nach sich zieht. Noch immer werden weltweit munter weiter Atomkraftwerke gebaut. Und es wird weiter behauptet, die Atomkraftwerke bei uns seien natürlich sicher. Und von den modernen Turmbauern wird uns noch immer und immer wieder mit der verschleiernenden Rede vom Restrisiko der Kopf vernebelt. Nein meine Herren aus Babel – das ist kein Restrisiko. Der Umgang mit einer im letzten nicht zu beherrschenden Technik ist kein Restrisiko, das ist ein bewusstes Zulassen eines menschenverachtenden Vollrisikos.

Die Atomtechnik reicht weit hinein in kosmische Kräfte. Und das ist mindestens eine Nummer zu groß für uns Menschen. So schlicht und so treffend hat es Nikolaus Schneider, der Präses der Ev. Kirche in Deutschland neulich gesagt. Die Atomtechnik reicht weit hinein in kosmische Kräfte. Und das ist mindestens eine Nummer zu groß für uns Menschen.

Es ist die alte Geschichte vom Turmbau zu Babel: Der Mensch überschreitet die Grenze zwischen sich selbst und Gott. Einen Turm bis an den Himmel, eine Technik, die weit in die kosmische Ordnung eingreift – immer wieder halten sich Menschen für Götter. Immer wieder der Wahn: Das kriegen wir schon hin! Geht nicht, gibt's nicht! Das nennt man Hybris, Übermut und Anmaßung. Die Bibel nennt es Sünde. Das menschliche Seinwollen wie Gott. Das geht nicht gut – die Bibel erzählt es uns seit fast 3000 Jahren. Tschernobyl erzählt davon seit 25 Jahren. Und Fukushima erzählt es uns heute.

Dass wir doch endlich klug würden und aushielten die Grenze unseres Menschseins – damit nicht noch mehr von Gottes Schöpfung dem Verderben preisgegeben würde, damit nicht noch mehr Menschen in den zerstörten Reaktoren geopfert würden, um eine Katastrophe abzuwenden, die nicht hätte sein müssen.

Die Turmbauten zu Babel, zu Fukushima, zu Tschernobyl und Neckarwestheim – sie erzählen von den Grenzen des Menschen, die wir neu lernen sollten.

Andacht gehalten am 24.3.2011
in der Kapelle der Ev. Immanuel-Gemeinde
von Gunnar Held, Pastor

